

# Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

## STÄDTEPORTRÄT: AUGSBURG

# Die Kiste lebt

Mit über 2.000 Jahren ist Augsburg eine der ältesten Städte Deutschlands. Von Altersschwäche ist in der dynamischen Schwabenmetropole aber nichts zu spüren.

Hier, in der Heimat von Jim Knopf und Urmel, ist die Augsburger Puppenkiste längst nicht der einzige kulturelle Lichtblick. Für ihre rund 18.000 Studenten hält die Fuggerstadt neben einem grünen Campus ein breites Angebot an Studien- und Freizeitmöglichkeiten bereit. Die Kiste lebt! Ob Film-, Literatur- oder andere Festivals – in Augsburg gibt es immer etwas zu feiern.



In Augsburg, der Heimatstadt von Urmel und Jim Knopf, fühlen sich auch Kete Shabani (l.) und Wiebke Henke von *prestige* sichtlich wohl.

Foto: Jan Koenen



Foto: DDP/Nigel Treblin

kann man die Puppen tanzen lassen!

**Doch genug** der Schwärmerei, Pragmatikern sei gesagt: Augsburg ist die einzige deutsche Stadt mit einem eigenen gesetzlichen Feiertag. Beim Augsburger Friedensfest, das an das Ende der Unterdrückung von Protestanten erinnert, treffen sich Jung und Alt zu einem gemeinsamen Essen auf dem Rathausplatz. Dort trifft man die junge Generation übrigens auch an Werktagen bei schönem

Wetter – mit oder ohne Decke, ein Getränk oder Eis in den Händen sitzt sie auf dem Boden, spielt Gitarre, singt, lacht und quatscht. Neugierig geworden? Na dann, auf zum See oder Fluss, ins Fußball- oder Eishockey-Stadion, in die Maxstraße, die Uni, oder oder oder ... ● KETE SHABANI

**Aber auch für alle**, die es ruhiger mögen, hält Augsburg zahlreiche Alternativen bereit. Ob eine Besichtigung der weltberühmten Fuggerei, eine Fahrradtour mit Picknick oder einfach nur laue Sommermomente im Park: Ecken für Naturverliebte finden sich überall, schließlich besteht ein Fünftel der Stadtfläche aus Wald. Für Grillfreunde und Wasserratten bieten sich zudem rund um die Stadt Seen wie der Kuhsee sowie die Flüsse Lech und Wertach als Verweilorte an.

Es ist die geschichtsträchtige Atmosphäre, die die wundervollen Rokoko- und Renaissance-Gebäude in Augsburg umweht, gepaart mit den Vorzügen einer modernen Stadt, die „Münchens kleine Schwester“ so attraktiv machen. Allein der Anblick der königlichen und kunsthistorisch bedeutenden Maximilianstraße mit ihren zahlreichen Cafés, Clubs, Restaurants und Kneipen stimmt jeden Kunst- und Kulturbanausen um – denn die „Kaisermeile“ ist eine der schönsten Prachtstraßen Süddeutschlands! Hier



Kete Shabani und Wiebke Henke sind die Chefredakteurinnen des Augsburger Hochschulmagazins *prestige* – mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren und über 50 Mitarbeiterinnen Bayerns größtes Studierendenmagazin. *prestige* erscheint zweimal im Semester und bietet seinen Lesern Neues, Kurioses und Amüsantes aus Stadt- und Studentenleben.

## Netzwerken – aber sicher!

Bei Facebook kann man, ohne es zu wollen, seine Freunde verraten. Beziehungsweise deren Telefonnummern. Das passiert, wenn man die Facebook-Anwendung auf das Handy lädt und dabei auf „Synchronisieren“ klickt – schon werden alle gespeicherten Telefonnummern und E-Mail-Adressen an das Netzwerk übermittelt. Eine Löschfunktion gibt es nicht, Facebook entfernt die Datensätze erst, wenn Nutzer sich per E-Mail beschweren. Mit den Kontakten aus dem privaten E-Mail-Account, nach denen ein neues Facebook-Mitglied bei seiner Registrierung gefragt wird, sieht es genauso aus. Dabei ist es nach dem Bundesdatenschutzgesetz (Paragraph vier, Absatz zwei) nicht erlaubt, Daten von Dritten ohne deren Zustimmung zu erheben.

Trotz des laxen Umgangs mit Daten wächst die Plattform weiter. Mehr als 400 Millionen Nutzer zählt Facebook inzwischen, bei denen das Netzwerk nach wie vor beliebt zu sein scheint. Vielleicht, weil sie sich nicht so sehr um den Schutz ihrer Daten sorgen, vielleicht aber auch, weil sie wissen sie, wie sie ihre Privatsphäre auf Facebook bestmöglich schützen – was gar nicht so einfach ist, denn die Einstellungen ändern sich ständig.

**Nach viel Hin und Her**, bei dem zwischenzeitlich alle Profildaten für alle offengelegt wurden, was öffentliche Proteste hervorrief, gelten nun folgende Regelungen: Name, Profilbild und Geschlecht bleiben weiterhin für alle sichtbar, die Freundesliste aber kann man verbergen. Außerdem sind die Privatsphäre-Einstellungen (unter „Konto“) übersichtlicher. Wer sich allerdings nicht bis dahin durchklickt, der behält die von Facebook empfohlenen Einstellungen und zeigt seine Fotos, Statusmeldungen, Lebenslauf und Kontaktdaten allen. Auch wer nicht möchte, dass sein Profil über Suchmaschinen zu finden ist oder Facebook bei Zahlungsabwicklungen über die Plattform Kontodaten speichert, muss diese Optionen extra abwählen (zu finden unter „Konto“ > „Kontoeinstellungen“ beziehungsweise „Datenschutz“). Bei StudiVZ und den zugehörigen VZnet-Netzwerken ist das anders. Kontaktdaten sind grundsätzlich nur für Freunde sichtbar, und wer nicht auf Fotos verlinkt werden möchte, kann das von vornherein abstellen. Ein weiterer Unterschied

zu Facebook: Voreingestellt ist der höchstmögliche Datenschutz. Wer mehr von sich preisgeben will, muss das hinzufügen.

**Eine ganz andere Sache**, die Datenschützern Sorgen bereitet, ist die Werbung. Facebook führte im April die „Gefällt mir“- und „Empfehlen“-Buttons ein, die mittlerweile auf diversen Websites außerhalb des Netzwerks prangen. Die Betreiber dieser Seiten erhalten so Informationen über die Anzahl der Nutzer, denen die Seite oder bestimmte Produkte gefallen. Sämtliche Nutzerdaten werden in Alter, Geschlecht, Sprache, Land und Stadt aufgeschlüsselt. Anzeigen-

kunden sehen zwar nicht, wer ihre Limonade gut findet, aber sie können ihre Werbung den Leuten zeigen, die Limonade mögen. Informationen, für die Werbekunden viel Geld bezahlen. Personalisierte Werbung gibt es auch

bei StudiVZ, sogar per E-Mail und SMS. Diese kann man aber unter „Einstellung zur Verwendung meiner Daten“ abstellen.

**Der Nutzer muss sich entscheiden:** Bin ich mit den Bestimmungen des Netzwerks einverstanden? Und kann ich gegebenenfalls die Einstellungen so verändern, dass sie mir passen? Wer diese Fragen verneint, kann entweder sein Profil löschen – oder ins Exil gehen: Derzeit basteln vier New Yorker Studenten an einem sozialen Netzwerk, bei dem die Nutzer die volle Kontrolle über ihre Daten behalten sollen. Den passenden Namen haben sie schon gefunden: Diaspora.

### Linktipps:

Das Bundesdatenschutzgesetz:  
[www.gesetze-im-internet.de/bdsg\\_1990](http://www.gesetze-im-internet.de/bdsg_1990)

Facebooks Datenschutzrichtlinien:  
[www.facebook.com/policy.php](http://www.facebook.com/policy.php)

Die Nutzungsbedingungen von Facebook:  
[www.facebook.com/terms.php](http://www.facebook.com/terms.php)

Datenschutz-Informationen bei StudiVZ:  
[www.studivz.net/l/policy/info](http://www.studivz.net/l/policy/info)

Das Diaspora-Projekt:  
[www.joindiaspora.com](http://www.joindiaspora.com)



In der Zwickmühle: Die Nutzer wollen mehr Privatsphäre, die Betreiber der Netzwerke wie Facebook und StudiVZ mehr Daten.



Deine Daten gehören Dir.

## Medien lernen

VERLOSUNG

Die Medienkrise ist in aller Munde, doch in Nordrhein-Westfalen will man sich von ihr nicht aufhalten lassen: Gemäß dem Motto „Was uns lieb und teuer ist“ diskutieren Unternehmer, Journalisten, Politiker und Wissenschaftler vom 28. bis zum 30. Juni beim 22. Medienforum NRW ([www.medienforum.nrw.de](http://www.medienforum.nrw.de)) darüber, wie Medien in Zukunft finanziert werden können und wie weiterhin für eine hohe Qualität der Inhalte gesorgt werden kann.

Unter den Gästen im Kölner Staatenhaus am Rheinpark: Hartmut Ostrowski (Vorstandsvorsitzender bei Bertelsmann), Alan Rusbridger (Chefredakteur von *The Guardian*), Markus Schächter (Intendant des ZDF), Katharina Borchert (Geschäftsführerin von Spiegel Online) und Wolfgang Blau (Chefredakteur von Zeit Online).

Pro Campus-Presse verlost fünf Dauerkarten für das Medienforum. Wer eine davon gewinnen will, schreibt bis zum 21. Juni eine E-Mail mit Angabe der eigenen Anschrift an [verlosung@procampuspresse.de](mailto:verlosung@procampuspresse.de). Die Pro Campus-Presse-Redaktion drückt die Daumen!

Auch wer keine Karte ergattert, kann zum Medienfest NRW ([www.medienfest.nrw.de](http://www.medienfest.nrw.de)) kommen, zu dem das Medienforum zusammen mit der Stadt Köln am 26. und 27. Juni in den Kölner Mediapark einlädt. Auf dem Fest können Schüler, Studenten und Quereinsteiger kostenlos Workshops und Seminare belegen und sich bei nordrhein-westfälischen Medienunternehmen wie der RTL Group oder dem Verlag M. DuMont Schauberg über Aus- und Weiterbildung in der Branche informieren.



LEXIKON

### Scoop [sku:p], der

Von einem Scoop träumen viele Journalisten – und denken dabei nicht an eine Kugel Eiscreme, was „scoop“ auf Englisch unter anderem bedeutet. Als Verb heißt es „aus-schöpfen, schaufeln“, und im journalistischen Kontext bedeutet das Substantiv dann „Exklusivmeldung, Knüller“. Ein Scoop ist also eine Meldung, die noch nirgendwo veröffentlicht worden ist. Das kann die erste Nachricht über die Geburt eines kleinen Eisbären im Zoo oder die Endhüllung eines Spendenskandals sein.

Manchmal passiert es, dass sich ein vermeintlicher Scoop als Ente entpuppt oder sich nicht verifizieren lässt. Außerdem kann die Jagd nach der exklusiven Meldung zu unrühmlichen Auswüchsen des Journalismus führen, zum Beispiel zu zweifelhaften Methoden der Informationsbeschaffung. Erlaubt und fair ist die investigative Recherche. Dazu gehören das Wälzen von Akten und die intensive Pflege von Kontakten – schließlich geben Hinweise von Informanten, den sogenannten Whistleblowern, häufig die entscheidende Information für eine Exklusivmeldung.

Um einen Scoop zu landen, bedarf es also eines großen Adressregisters, eines Quentchens Glück und sehr großer Geduld. Bis dahin muss man sich vorerst mit Eiscreme-Scoops zufriedengeben.



Foto: DDP/Philipp Guelland

### Schein und Sein

SPRACHE

Anscheinend kommt es auch unter Journalisten vor, dass sie das Wörtchen „scheinbar“ synonym zu „anscheinend“ gebrauchen. Dass die beiden Adjektive aber nur scheinbar dasselbe bedeuten, bleibt ihnen verborgen. Dabei ist das gar nicht so schwierig: Ist jemand „anscheinend“ ein guter Fußballspieler, ist er es „alles Anschein nach“, man hat also den Eindruck, dass er gut spielt (auch wenn es vielleicht nicht so ist). Ist er aber nur „scheinbar“ ein guter Spieler, dann scheint es zwar, als wäre er gut – er ist es aber nicht.

#### Impressum

**Herausgeber**  
Verlag Rommerskirchen GmbH & Co. KG  
Mainzer Straße 16-18  
53424 Remagen-Rolandseck  
Tel.: 02228/931-150  
Fax: 02228/931-137

**Redaktion**  
Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.),  
Lena Höflich, Adrienne-Janine Marske,  
Kathi Preppner.

**Homepage**  
[www.procampuspresse.de](http://www.procampuspresse.de)

# Fact-Checking: harte Fakten, starke Quellen

WERKSTATT

L 18	den Ozean, sondern auch in die Land-	
L 19	schaften dahinter und in die Gebäude	○ <i>z. davor</i>
20	ringsum. Dass „Biosphäre 2“ wieder so	○ <i>le</i>
21	berühmt wird, wie es einmal war.	
22	In der Wüste von Arizona, in einem Tal	○ <i>in den Bergen</i>
23	zwischen Tucson und Phoenix, liegt ein	○ <i>in nördlich von Tucson</i>
24	riesiges Gewächshaus, 30 Meter hoch zwei	○ <i>4 und 28</i>
25	Fußballplätze groß, eine Konstruktion aus	○ <i>4 fact</i>
26	Glas und Stahl. Es sieht aus wie die Mars-	○ <i>www.b2science</i>

*ringum und die Gebäude dahinter*  
*Poyter J. 172*  
*Prop. J. 2 02 072008*  
*Google Earth*  
**So sieht eine Korrekturfahne beim Spiegel aus. Bevor das Heft veröffentlicht wird, machen Dokumentare oft mehrere Hundert faktische Fehler ausfindig.**

Wie heißt Karl-Theodor zu Guttenberg noch einmal mit vollem Namen? Wer nur mal schnell bei Wikipedia nachguckt, riskiert leicht, Fehler zu machen. So geschehen kurz nach der Wahl des Politikers zum Bundeswirtschaftsminister. Der „Wilhelm“, der im Wikipedia-Eintrag auftauchte, war zu den zehn tatsächlichen Vornamen des Ministers frei hinzuerfunden worden – und wurde von etlichen Medien unverifiziert übernommen. Mit einem Faktenprüfer wäre das vermutlich nicht passiert.

Die Überprüfung von Fakten gehört natürlich zur Arbeit eines jeden Journalisten. Manche Redaktionen stellen aber nach angelsächsischem Vorbild extra Faktenprüfer ein, die manchmal auch Verifikateure, Dokumentare oder kurz „Dokker“ heißen. *Stern*, *Focus*, *Geo* und *Brand Eins* beschäftigen Faktenprüfer, beim *Spiegel* sind sogar 70 Dokumentare angestellt. Bei Spiegel Online wird hingegen nur ein Teil der Texte überprüft, für lange Korrekturen ist im Onlinegeschäft oft keine Zeit.

### Die fehleranfälligen Angaben:

- ✓ Zitate
- ✓ Namen
- ✓ Altersangaben
- ✓ Titel/Funktionen
- ✓ Zahlen/statistische Angaben
- ✓ Kontaktdaten
- ✓ Zeitangaben, zeitgeschichtliche Bezüge
- ✓ Ortsangaben
- ✓ Fachbegriffe

Der Aufgabenbereich eines Faktenprüfers liegt auf der Hand: Er checkt harte Fakten. Subjektive Urteile kann er hingegen nicht überprüfen – höchstens deren Plausibilität. Manchmal muss der Faktenprüfer auch Platzhalter ersetzen. Üblich sind Daisy und Donald, wenn der Autor einen Vornamen nicht wusste, XX, 00 und TK. Letzteres steht für „to come“, was absichtlich falsch geschrieben wird, damit es nicht übersehen wird. Neben den Fakten prüfen Dokumentare auch die Quellen, die Autoren herangezogen haben. Als Faustregel gilt: Pro Fakt sollten zwei unabhängige Quellen zu finden sein.

### Folgende Fragen helfen, Fehler und Ungenauigkeiten zu vermeiden:

- ✓ Sind die Quellen glaubwürdig?
- ✓ Wurde die Originalquelle verwendet, oder stammt die Information nur aus zweiter oder dritter Hand?
- ✓ Wurden mindestens zwei unabhängige Quellen herangezogen?
- ✓ Wer sagt mir was aus welchem Grund?  
Was sagt die Gegenseite?
- ✓ Ist die Nachricht plausibel?  
Was haben andere berichtet?

Kann eine Information nicht eindeutig nachgehalten werden, sollte der Dokumentar mit dem Autor sprechen und sich dessen Quellen zeigen lassen. Wenn das alles nicht hilft, gilt bei vielen Faktenprüfern: Im Zweifelsfall die Information streichen. Fact-Checking kostet zwar Zeit, aber es steigert Glaubwürdigkeit und Qualität eines Mediums. Gerade wer kritisch berichtet, macht sich mit Fehlern angreifbar – selbst wenn die vermeintlichen Fakten in der Geschichte keine tragende Rolle spielen.